Einzige zweimal täglich erscheinende Zeitung der Provinz Posen.

Sonnabend, 12. Dezember 1914.

Mittag-Ausgabe.

Nr. 582. 53. Jahrgang.

# Posener Tageblatt

Das Posener Tageblatt erscheint an allen Werktagen zweimal. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich in den Geschäftsstellen 3,00, in den Ausgabestellen 3,25, frei ins Haus 3,50, bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 3,50 M.

Fernspr. Nr. 4246, 3110, 3249 u. 2273

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Ginschel.

Anzeigenpreis für eine kleine Zeile im Anzeigenteil 25 Pf., Reklamenteil 80 Pf. Stellengesuche 15 Pf. Anzeigen nehmen an die Geschäftsstellen Tiergartenstr. 6, St. Martinstr. 62 und alle Annoncenbureaus.

Telegr.: Tageblatt Posen.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

## Die Seeschlacht beim Kap Horn.

**London**, 11. Dezember. Die englischen Blätter bringen vorläufig noch wenig Einzelheiten; sowohl „Times" wie „Daily Telegraph" meinen, daß im Gegensatz zur Seeschlacht bei Coronel, wo die Deutschen siegreich waren, diesmal die Engländer die Übermacht hatten. Beide Blätter betonen jedoch, daß vorerst die Zusammensetzung des englischen Geschwaders geheim gehalten werden müsse. Die gesamte Presse bringt unter großen Lobsprüchen den Lebenslauf des in der Seeschlacht befehligenden englischen Admirals Sir Frederic Surdee, der in der letzten Flottenliste noch als Chef des Admiralstabs geführt und inzwischen unter größter Heimlichkeit zum Chef des Geschwaders ernannt worden war, das jetzt den Sieg errungen hat. Die Blätter erklären, der Sieg sei durch keinen Zufall hervorgerufen worden, sondern er sei der Erfolg eines großzügig angelegten strategischen Planes. Das Geschwader sei 7000 Meilen gefahren, um den Kampfplatz zu erreichen.

Diese letzte Mitteilung zeigt, daß tatsächlich das Geschwader nach der Schlacht bei Coronel in den heimischen Gewässern erst zusammengestellt und von dort aus nach Südamerika gesandt worden ist. Der Umstand, daß die Zusammensetzung des Geschwaders geheim gehalten werden soll, läßt einen Schluß darauf zu, wie ungeheuer die englische Übermacht gewesen sein muß. Wenn aber die englischen Blätter behaupten, daß in der Schlacht bei Coronel die Übermacht auf deutscher Seite gewesen sei, so ist das unrichtig; es kämpften damals drei deutsche Kreuzer gegen drei englische; und von den englischen war die „Good hope", mit 14 300 Tonnen und schwererer Artillerie erheblich stärker als „Scharnhorst" und „Gneisenau", die nur je 11 600 Tonnen hatten.

**London**, 11. Dezember. In einem Leitartikel schreiben die „Times" über die Seeschlacht bei den Falklandsinseln: Es fehlen noch Einzelheiten, aber wir zweifeln nicht daran, daß die deutschen Seeleute mit ihrem üblichen Mut gekämpft haben. „Times" bedauern, daß so wenige Mann gerettet werden konnten. — „Daily Mail" sagt: Es muß ein mächtiger Kampf gewesen sein, denn wir wissen aus Erfahrung, wie die deutschen Schiffe kämpfen. — „Daily Telegraph" sagt: Der Marinekrieg lehrt, daß Verlust fast immer Vernichtung bedeutet. „Good Hope" und „Monmouth" sanken mit Mann und Maus, mit „Scharnhorst", „Gneisenau" und „Leipzig" scheint es nicht viel anders zu sein. Jedenfalls steht fest, daß in den heutigen Tagen Übermacht und größere Geschwindigkeit für den Erfolg unentbehrlich sind.

**London**, 11. Dezember. Der Flottenmitarbeiter der „Times" schreibt zu der Seeschlacht bei den Falklandsinseln: Es ist anzunehmen, daß die Gefechtsbedingungen das Gegenteil von den an der chilenischen Küste waren; größere Schiffe und besseres Schießen haben den Ausschlag gegeben. Wir können auch sicher sein, daß Admiral v. Spee und die Besatzung seiner Schiffe mit der größten Tapferkeit gekämpft haben, ihre Pflicht bis zu Ende erfüllten und in Ehren starben.

**Berlin**, 12. Dezember. Wie die „Vossische Zeitung" erfährt, meldet das „Allgemeen Handelsblad" in Amsterdam, daß sich unter den englischen Schiffen bei den Falklandsinseln zwei Großkampfschiffe befanden, die vor vier Wochen Southampton verließen. — „Daily Telegraph" erfährt, daß Admiral Graf Spee mit der „Scharnhorst" untergegangen sei.

**Berlin**, 12. Dezember. Nach dem „Neuyork Herald" hätte „Scharnhorst" bis zum letzten Augenblick gekämpft. Kein Mann der Besatzung konnte gerettet werden.

**Kopenhagen**, 12. Dezember. Dem „Aftenposten" wird aus London gemeldet, daß alle dortigen Blätter den britischen Seesieg als Rache für Chile begrüßen. Es sei klar, daß Graf Spee beabsichtigte, unter dem Schutze des Winternebels über den Atlantischen Ozean nach Kiel zu gelangen

### Die „Emden"-Mannschaft.

**Amsterdam**, 11. Dezember. „Reuter" meldet aus Batavia, daß der Schoner „Geysha", auf dem die Landungstruppe der „Emden" entkam, am 28. November in Padang, einem Hafen der Südwestküste Sumatras, ankam und Proviant einnahm. Er war also drei Wochen auf See.

## Ein fehlgeschlagener englischer Plan

**London**, 10 Dezember. Im „Nautilus" plaudert ein anscheinend Eingeweihter aus der Schule und verrät einen nicht zur Ausführung gelangten Plan Englands, die deutsche Flotte noch vor Kriegsausbruch zu überfallen und womöglich zu vernichten. Prinz Louis von Battenberg, der damalige Oberkommandierende der englischen Flotte, erließ in der Nacht vom 1. zum 2. August den Befehl an die bei Spithead versammelte englische Flotte, sofort in voller Stärke nach der Nordsee in See zu gehen und die in den norwegischen Gewässern befindliche deutsche Flotte unter Admiral von Ingenohl abzuschneiden und unter ungünstigen Verhältnissen zum Kampf zu zwingen. Nur die „unrühmliche Zaghaftigkeit" des englischen Kabinetts verhinderte, wie der „Nautilus" sich ausdrückt, diesen Plan. Die Verantwortlichkeit für diese Nachricht müssen wir der genannten Quelle überlassen.

## Die Kämpfe in Flandern.

**Kristiania**, 11. Dezember. „Aftenposten" erfährt aus Paris: Die zuletzt eingetroffenen Nachrichten aus Flandern melden, daß die Deutschen am Yserkanal jetzt eine ausgeprägt defensive Haltung einnehmen, aber sicherlich nur auf eine günstige Gelegenheit warten, um wieder zur Offensive überzugehen. Auf der Front Lüttich—Namur—Maubeuge sind gestern große deutsche Truppenmassen zusammengezogen.

**Kopenhagen**, 11. Dezember. „Politiken" meldet aus Paris: Der „Matin" schreibt: Die Deutschen konzentrieren in Nordfrankreich zwischen Soissons und Laon bedeutende Truppenstärken unter Führung des Generals v. Kluck, der in den letzten Tagen große Verstärkungen direkt von Berlin erhalten hat. Dasselbe Blatt meldet aus London: Große Unruhe herrscht unter den Einwohnern Antwerpens, weil das jetzt in London erscheinende Blatt „Métropole" einen Artikel brachte, worin es heißt, daß die Verbündeten alles tun werden, was in ihrer Macht steht, um Antwerpen wieder zu erobern.

### Das belgische Heer.

**Brüssel**, 10. Dezember. Das belgische Heer wird fortan auf Kosten der Verbündeten verpflegt, bekleidet und bewaffnet. Die belgischen Soldaten tragen bereits französische Uniformen, aber mit einer belgischen Kokarde auf der Mütze, wodurch sie sich allein von den Franzosen unterscheiden.

## Englische Flugblatt-Lügen.

Französische Flieger haben in Nordfrankreich Wurfzettel in großer Zahl über den deutschen Truppen herabfallen lassen, um sie zur Übergabe zu verleiten — ein Versuch, der nur belacht wurde. Die Erfolglosigkeit dieser Bemühungen scheint die Engländer angespornt zu haben, es ihrerseits auch zu versuchen, diesmal mit rotem Papier, größerem Format (21×28 Zentimeter) und folgendem Wortlaut:

„An die deutschen und polnischen Soldaten!

Das russische Heer hat soeben einen großen Sieg davongetragen. Es ist in Ostpreußen eingedrungen und Schlesien wird bedroht.

Die Russen marschieren auf Thorn und Krakau, die Österreicher fliehen mutlos nach den hohen, mit Schnee bedeckten Karpathen.

Deutsche Soldaten, Eure Verluste sind ungeheuer und Eure Anstrengungen nutzlos.

Polnische Soldaten, der Zar wird das gegebene Wort halten. Er wird Polen in seiner Einheit wiederherstellen. Kämpft nicht länger gegen die mit den Russen verbündeten Franzosen, die Euch befreien und als Brüder betrachten.

Alle, welche die Waffen niederlegen, werden von den Franzosen in Städten mit einem milden Klima gut behandelt und reichlich gepflegt.

Der Kölner Kriegsfreiwillige, der der „Köln. Ztg." diese kriegsgeschichtliche Denkwürdigkeit vom Kriegsschauplatz in Flandern übermittelt, schreibt dazu: „Beifolgend ein Flugblatt, das vorgestern (1. Dezember) von einem englischen Flieger aus mindestens 2000 Meter Höhe heruntergeworfen wurde. Das Pamphlet erreichte gerade das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung. Unsere Soldaten sind wütend und erbost über so grobe Taschenspielereien."



## Verleumdungen.

**Köln a. Rhein**, 11. Dezember. Die „Kölnische Zeitung" schreibt: Der belgische Gesandte in Kopenhagen, Allard, soll in dortigen Blättern erklären, nicht er, sondern sein Gesandtschaftssekretär habe mit dem Vertreter des „Aftenblad" über deutsche Grausamkeiten in Belgien gesprochen. Er könne aber Dokumente mit ganz genauer Ortsangabe vorlegen, von Männern unterschrieben, deren Glaubwürdigkeit außer Zweifel stehe. Warum läßt der Gesandte seine Dokumente nicht in gehörig beglaubigter Form zur Kenntnis der deutschen Regierung bringen? Bis zur Herausgabe dieser sogenannten Dokumente und ihrer amtlichen Nachprüfung, nehmen wir den Vorwurf der beweislosen Verleumdung nicht zurück.

## Noch keine Entscheidung in Galizien

**Wien**, 11. Dezember. **Amtlich wird gemeldet vom 11. Dezember, mittags: Unsere Operationen in den Karpathen verlaufen planmäßig. Der Feind leistete gestern zumeist nur mit Nachhuten Widerstand, welche geworfen wurden.**

**In Galizien ist noch keine Entscheidung gefallen. Wo die Russen angriffen, wurden sie unter schweren Verlusten zurückgewiesen.**

**Die Ruhe an unserer Front in Polen hielt auch gestern an. Przemysl vom Gegner nur eingeschlossen, nicht angegriffen. Die stets unternehmungsfreudige Besatzung beunruhigt die in achtungsvoller Entfernung von dem Festungsgürtel sich haltenden Einschließungstruppen fast täglich durch kleinere und größere Ausfälle**

**Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.**
v. Hoefer, Generalmajor.

### Die Vertreibung der Russen aus Nordungarn.

**Ofen-Pest**, 11. Dezember. Das Blatt „Az Est" meldet: Das Komitat Saros wurde von den Russen gänzlich geräumt. Die Russen verließen das Gebiet des Komitats über den Duklapaß. Bartfa ist wieder in unserem Besitz. Im Zempliner Komitat befinden sich nur noch einige zerstreute umherirrende Abteilungen und weitere schwache Abteilungen in der Gegend des Uszokerpasses sowie in der Marmaroser Ortschaft Majdanka. An beiden Stellen fühlen sich die Russen zu schwach zum Angriff. Bartfa hat kaum gelitten.

## Lodz vor der Einnahme.

Unter der Überschrift „Aufgeregte Tage in Lodz" bringt die Petersburger Zeitung „Rjetsch" Auszüge aus Lodzer Zeitungen in der zweiten Hälfte des November.

18. November. Die Militärbehörden geben bekannt, daß das Betreten der Straße nur in Fällen dringendster Not gestattet ist. Spaziergänger werden sofort verhaftet. Die Ausfuhr von Waren aus der Stadt wird verboten. Beladene Güterwagen, die in den letzten Tagen nach Warschau abgegangen sind, wurden bei Strykow und Sgersh angehalten und nach Lodz zurückgeschickt — über Papjanize wurden gestern deutsche Aeroplane gesichtet, die aus der Gegend von Sieradz kamen.

19. November. Im Laufe des Tages trafen ganze Karawanen von Flüchtlingen aus der Umgegend ein. Die meisten Flüchtlinge kamen aus Sgersh, Radogoschtsch, Wiczew, Alexandria, Shbanez und Ludomirsk. Auch aus den Vorstädten siedelten die Bewohner in die inneren Teile der Stadt über. Der Kleinbahnverkehr auf den Strecken Sgersh-Lodz und Alexandria-Lodz wird eingestellt. Auf Anordnung des Magistrats sind 15 000 Pud (1 Pud = 16 Kilo) Brot für die Soldaten hergestellt. Über Lodz erschienen zwei deutsche Flugzeuge. Das eine, das sich in etwa 500 Meter Höhe hielt, flog über die Petrikauer Straße, die Hauptverkehrsader der Stadt, hin. Es wurde mit Gewehr- und Kanonenfeuer empfangen, doch gelang es ihm, zu entkommen. Der andere deutsche Aeroplan warf Bomben auf unseren Train, zwischen Tuschin und Wadlew.

Der Fabrikbahnhof ist in ein provisorisches Lazarett verwandelt, wo die Verwundeten verbunden werden und dann in die bereitstehenden Sanitätszüge verladen werden.

Eine Zeitung schreibt: Seit gestern erleben wir alle Schrecken des Krieges. Seit 36 Stunden wütet ein Artillerieduell in der Umgegend von Lodz. In unmittelbarer Nähe auf wenige Kilometer Abstand geht ein wütender Kampf vor sich. Ununterbrochen hören wir das Geknatter der Gewehre und dazwischen die dumpfen Schläge der Geschütze. Schwarze Rauchwolken bedecken den Himmel, die Straßen, die seit vorgestern völlig erstorben waren, wimmeln heute von Verwundeten. Trainkolonnen, Geschütze, Rote-Kreuz-Transporte durchziehen in ununterbrochener Folge die Stadt.

An diesem Tage verzeichnen die Zeitungen zum ersten Male Fälle, in denen auch Privatpersonen in der Stadt durch Schrapnells und Granaten getötet sind. Da auf dem jüdischen Friedhof ohne Unterlaß Geschosse einschlagen, werden dort seit zwei Tagen schon keine Beerdigungen mehr vorgenommen. Zahlreiche kostbare Grabdenkmäler sind vernichtet.

20. November. Der Zustrom von Verwundeten schwillt immer mehr an. Da keine Sanitätszüge nach Warschau mehr abgelassen werden können, müssen die Verwundeten in den Spitälern der Stadt untergebracht werden. Diese sind bald überfüllt. Stilliegende Fabriken, Theater und Konzertsäle und viele Privatwohnungen werden deshalb zu provisorischen Lazaretten

umgewandelt. Auf Schritt und Tritt sieht man die Rote-Kreuz-Fahne. Fast hundert Privatpersonen wurden an diesem Tage durch abgeirrte Kugeln innerhalb der Stadt getroffen. Auch stürzten zahlreiche Häuser, in die Granaten eingeschlagen hatten, zusammen und begruben die Bewohner unter den Trümmern. Das Depot der Lokalbahn nach Sgersh flog infolge einer Explosion in die Luft. Auf Anordnung der Behörden müssen die Pförtner Tag und Nacht an den Türen Wache halten und dürfen die Hausbewohner nur in den allerdringendsten Fällen hinauslassen. Kindern ist das Betreten der Straße unter allen Umständen verboten.

21. November. Das Geschützfeuer hat seinen Höhepunkt erreicht. Die Häuser selbst in dem Zentrum der Stadt zittern unaufhörlich. Zu Hunderten und Tausenden sind jetzt die Flüchtlinge aus den Vorstädten im Innern der Stadt zusammengekommen Trotz des Aufrufes, in dem ein neu errichtetes Hilfskomitee für die Flüchtlinge sich an die Einwohner gewandt hat, sind viele der Ärmsten ohne Unterkunft und Nahrung. Greise, Frauen und Kinder sieht man, die von Tür zu Tür gehen und tränenden Auges um eine Zuflucht flehen. In der Nacht ist die Kanonade am fürchterlichsten. Die Brände, namentlich in der Vorstadt Balutt, die wie eine furchtbare Morgenröte die Stadt in eine blutige Glut tauchte, erhöhen die Panik. Man könnte glauben, die Schlacht tobt nicht irgendwo vor den Mauern der Stadt, sondern hier mitten im Zentrum In vielen Straßen haben sich die Einwohner in blinder Angst allen Verboten zum Trotz auf die Straße gestürzt und suchen hier, halb nackt, mit den kleinen Kindern auf dem Arm, mit entsetzten Augen das Unmögliche, ein Plätzchen, wo sie in Sicherheit wären.

22. November. Mitten in der Stadt selbst ist eine deutsche Patrouille gefangen genommen. Um 2 Uhr nachts erschien über der Stadt ein Zeppelin, der mit seinem Scheinwerfer die Stadt erleuchtete, doch wurde er von unseren Geschützen verjagt und verschwand in der Richtung auf Konstantinow. Die Militärbehörden geben bekannt, daß es auf das strengste verboten ist, von den Dächern der Häuser dem Kampfe, der sich in der Umgegend abspielt, zuzusehen.

Hier brechen die Zitate ab, das Blatt sagt, weil die Deutschen verjagt wären, in Wirklichkeit aber wohl, weil durch das Vordringen unserer Truppen, das zur Einnahme von Lodz führte, schon damals die Verbindungen der Stadt abgeschnitten waren.

### Wie es in Warschau aussieht.

**Kopenhagen,** 11. Dezember. Nach Pariser Zeitungsmeldungen befinden sich in Warschau gegen 70 000 Flüchtlinge aus allen Teilen Polens; die Stadt hat noch Lebensmittel für vier Monate. Im übrigen Polen herrscht großer Mangel an Lebensmitteln, so daß viele Menschen Not leiden.

### Ein Nihilistenanschlag?

**Berlin,** 12. Dezember. Auf einen Nihilistenanschlag wird der Zusammenstoß zweier russischer Munitionszüge zurückgeführt, deren 72 Waggons nach einer Meldung des „Berl Lok.-Anz." infolge Explosion in die Luft flogen.

## Die Kämpfe in Serbien.

**Wien,** 11. Dezember. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Auf dem südlichen Kriegsschauplatz vollziehen sich lichen Vorfälle. Die angeordneten Verschiebungen vollziehen sich im allgemeinen ohne größere Kämpfe mit dem Gegner.

### Die Serben plündern im eigenen Land.

**Wien,** 11. Dezember. Die Wiener „Polit. Korr." schreibt: Wie bereits bekannt, befolgt das serbische Heer seit dem Beginn des Rückzuges die Methode, ihre eigenen Ortschaften vor der Räumung zu plündern. Nunmehr liegen genaue Meldungen vor, die dies neuerdings übereinstimmend bestätigen. So wurden von unseren Truppen die Ortschaften Krupani, Zavlaka, Kamenica und Valjevo teils ganz verödet, teils geplündert, zerstört oder abgebrannt vorgefunden. Mit einzelnen zurückgebliebenen Ortsbewohnern wurden von unseren Militärbehörden Protokolle aufgenommen, die bestätigten, daß das serbische Militär vor dem Verlassen des Ortes Geschäfte und Wohnungen plünderte und Häuser in Brand steckte, während sich unsere Soldaten keinerlei Ausschreitungen zuschulden kommen ließen. Die vom serbischen Militär verübten Plünderungen und Brandstiftungen wurden auch von einigen unserer Offiziere durch das Fernrohr beobachtet. Der Landstrich von der Drina bis Valjevo war einige Tage lang ganz entvölkert. Es heißt daß die serbische Regierung anbefohlen hat, die Zivilbevölkerung dieser Gegenden in Valjevo zusammenzutreiben, später aber, als sie den Rückzug der serbischen Armee hemmte, soll sie von den eigenen Soldaten zurückgetrieben worden sein. Nachdem unsere Militärbehörden der serbischen Zivilbevölkerung die Rückkehr zum heimatlichen Herd gestattet haben, strömte diese nun in großen Massen zurück.

## Eine Ansprache des Königs von Bulgarien.

**Sofia,** 11. Dezember. Der König empfing heute eine Parlamentsabordnung, die die Antwort der Sobranje auf die Thronrede überbrachte. Bei dieser Gelegenheit hielt der König eine Ansprache, in der er ausführte:

Ich wünsche von Ihnen zu hören, welches heute die Sorge des Volkes ist, und will sie an den Gedanken teilnehmen lassen, welche meine Seele hegt. Mein Glaube ist, daß der Staat unverletzt und unbedroht in seiner Zukunft aus den neuen Prüfungen hervorgehen wird. Als die bulgarische Nation im Jahre 1912 mit Einmütigkeit und Tapferkeit, die bisher nicht übertroffen wurden, einen mächtigen Gegner zerbrach, erkannte die Welt ihre außerordentlichen militärischen Eigenschaften, aber die Bürgertugenden, die sie zeigte, haben ihre eine größere Achtung des Auslandes erworben als die Siege. Heute, wo die Welt in Flammen steht, hat unsere Nation sich ein Urteil über die Lage gebildet. Ich stelle Ihren Beschluß fest, alles zu opfern auf dem Altar der vaterländischen Interessen. Dies flößt mir die Gewißheit ein, daß wir aus der Übereinstimmung zwischen Krone und der Nation die Kraft schöpfen werden, um die Zukunft Bulgariens sicher zu stellen.

## Der Burenaufstand.

**Berlin,** 11. Dezember. Der Rotterdamer Berichterstatter der „Deutschen Tageszeitg." schreibt seinem Blatt: Auf Grund zuverlässiger Mitteilungen holländischer Handelshäuser habe ich von Anfang an davor gewarnt, dem Burenaufstand eine zu große Bedeutung beizulegen. Entgegen anderen geradezu lächerlichen Meldungen, daß bereits mehr als 100 000 Buren im Felde ständen, wurde die Zahl der Aufständischen auf höchstens 15 000 angegeben mit dem Hinzufügen, daß der ehemalige Oranje-Freistaat ganz, Transvaal nur zum Teil und die eigentliche Kapkolonie bisher gar nicht von dem Aufstand berührt worden seien. Wenn nun auch die amtlichen englischen Meldungen viel zu schönfärberisch gehalten sind, so haben do chdie Ereignisse bewiesen, daß bisher tatsächlich nur eine Minderheit der Buren sich gegen die englische Gewaltherrschaft empörte. Das Hauptgewicht liegt aber auf der eigentlichen Kapkolonie, und so lange diese nicht revolutioniert wird, muß die Stellung Englands in Südafrika als unerschüttert bezeichnet werden. Dies weiß auch die Regierung der südafrikanischen Union, denn sonst hätte sie nicht die Hauptmasse der ihr zur Verfügung stehenden Truppen in den Hauptplätzen zusammengezogen, um stets genügend Streitkräfte zusammen zu haben. Andererseits aber wäre es, wie man in unterrichteten Kreisen erklärt, voreilig, zu meinen, daß mit der Gefangennahme Dewets auch schon der Burenaufstand beendet wäre. Beyers, Maritz und noch andere Burengenerale verfügen noch über nicht unbeträchtliche Kommandos, und sie sind eifrig bemüht, die Aufstandsbewegung im Flusse zu erhalten. Voraussichtlich werden sich die aufständischen Buren jetzt in die Berge zurückziehen, um ihre Waffen- und Munitionsvorräte zu ergänzen und dann wieder die Regierungstruppen anzugreifen.

### General Beyers tot.

**Berlin,** 11. Dezember. Der „B. Z." wird aus Amsterdam gemeldet: Reuter meldet aus Johannesburg, daß die Leiche des Burenführers Beyers gefunden worden ist. Beyers war beim Durchschwimmen eines Flusses von einer Kugel getroffen worden.

**Prätoria,** 11. Dezember. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Leiche Beyers wurde bei Vliegskraal gefunden. Die Untersuchung ergab, daß der Tod durch Ertrinken erfolgt war. Beyers geriet, als er durch den Vaal schwamm, aus dem Sattel und rief um Hilfe. Infolge des heftigen Feuers war es aber unmöglich, Hilfe zu leisten.

## Eine englische Niederlage in Kamerun.

Die „African World" bringt den ausführlichen Bericht eines Mitkämpfers über eine schwere Niederlage der Engländer in Kamerun, wobei das Blatt ausdrücklich hervorhebt, daß diese Ereignisse, deren Wahrheit feststeht, in keinem amtlichen Bericht bisher erwähnt worden sind. Es handelt sich um den Sieg der Deutschen bei Garua.

Am 30. August in der Nacht erhielt ein Bataillon der englischen Kolonialtruppen den Befehl, gegen das nur sieben Kilometer entfernte Garua zu marschieren und den Platz anzugreifen. Der Leiter dieses Angriffs war der Oberst P. Maclear von den Dubliner Füsilieren. Die Truppe erreichte die bereits vorher angelegten Schützengräben kurz nach Mitternacht und begann zu schießen, aber der Oberst befahl bald, das Feuer bis zum Morgengrauen einzustellen Um ½5 Uhr früh am 31. August begann der eigentliche Kampf, und nun entfalteten sich rasch furchtbare und grausige Szenen. Die englischen Stellungen waren kaum 400 Meter von den deutschen starkbefestigten Schanzen entfernt, und da die Deutschen die ganz genaue Entfernung wußten, konnten sie ihre Maschinengewehre mit größter Sicherheit gegen die Engländer richten. „Der Erfolg dieses mörderischen Feuers war", so fährt der Bericht fort, „daß unsere armen Burschen wie Gras niedergemäht wurden und viele unserer besten Soldaten allzu schnell aus dieser Welt ins Jenseits befördert waren Das Feuer der Deutschen wurde über alle Beschreibung furchtbar, und so wandten sich unsere eingeborenen Truppen ohne jeden Befehl um und rannten für ihr Leben, so schnell sie laufen konnten So blieben nur noch die Offiziere und die weißen Soldaten in den Schützengräben. Aber auch sie mußten bald vor diesem Hagel von Kugeln den Kampf aufgeben, und als sie das Lager erreichten, fand man, daß von den 21 Offizieren des Bataillons nur noch 10 da waren. Der größere Teil war getötet, verwundet oder gefangen. Von den eingeborenen Truppen fehlten über 40 v. H.. Und da in den vier Kompagnien mehr als 600 Soldaten gewesen waren, so ist der Verlust an Mannschaften auf wenigstens 250 zu berechnen. Schließlich wurde der Rückzug über die Grenze auf englisches Gebiet angetreten, und nur die geschickte Führung des Hauptmanns Adams rettete uns. Würden die Deutschen ihre festen Stellungen verlassen haben und uns gefolgt sein, dann wäre ihnen wohl nicht ein einziger von uns entronnen."

Der Führer der Truppe, Oberst Maclear, war unter den Toten; mehrere andere Offiziere starben in der deutschen Gefangenschaft an ihren Wunden; noch andere blieben in deutscher Gefangenschaft. „Es gereicht den Deutschen nur zur Ehre", schließt der Bericht, „wenn ich erwähne, daß sie Briefe von gefangenen Offizieren nach Jola schickten und später die Ringe sandten, die zwei verstorbene Offiziere an den Händen getragen haben."

## Die belgischen Greuel gegen Deutsche.

Zu der amtlichen deutschen Untersuchung über die Grausamkeiten, die Belgier, zum Teil unter Beteiligung und Duldung belgischer Behörden, bei Ausbruch des Krieges sich gegen deutsche Zivilpersonen zuschulden kommen ließen, liegt jetzt wieder eine große Anzahl beschworener Aussagen von Deutschen vor, die, im Gegensatz zu den allgemeinen und beweislosen belgischen Darstellungen, genaue Angaben enthalten.

Kr ..., geboren am 29. April 1866, Eisendreher sagt aus: Brüssel war zur Zeit der Kriegserklärung mein Aufenthaltsort. Am 3. August wurde vom Publikum ausgeschrien, daß 10 000 Deutsche gefangen genommen worden seien; diese Nachricht war nämlich durch die Blätter gebracht worden. Daraufhin wehrte dann ein Mann aus dem Volke mit der Äußerung, sie sollen eine derartige Nachricht nicht glauben, und nun hieß es, das ist ein deutscher Spion, schlagt ihn tot. Das Volk stürzte sich dann sofort auf den sehr gut französisch sprechenden Mann und zertrat ihn förmlich zu Brei. Schutzleute waren während dieser Szene nicht anwesend.

Zeuge Willy H....... Ich habe nur gesehen, daß ein Kind aus einem Hause in der Beenhouwerstraße aus dem zweiten Stock geworfen wurde. Ich sah nur, wie das Kind fiel; an dem Fenster aus dem es fiel, standen zwei Männer. Das Kind lag wie tot am Boden; weitere Beobachtungen habe ich hierüber nicht machen können. Das betreffende Haus lag ungefähr in der Mitte der Straße auf der linken Seite vom Veemarkt aus.

Frau K..., Hausmädchen. Anfänglich wurde ich von dem Ehepaare M..... angemessen behandelt. Als aber die Kriegserklärung Belgiens an Deutschland erfolgt war, änderte sich das. Herr wie Frau M..... mißhandelten mich von da ab durch Stockschläge, von denen ich an der rechten Stirnseite eine große Beule davontrug Auch schimpften sie mich oft alte deutsche Ratte und dergleichen. Schließlich sperrten die beiden Eheleute mich in den leeren Trockenboden des von ihnen bewohnten Hauses ein und ließen mich dort ohne jede Nahrung. Nicht einmal Wasser und Brot erhielt ich, bis ich nach fünf Tagen durch die deutschen Soldaten befreit worden bin. Ich war bei meiner Befreiung so erschöpft, daß ich nicht mehr stehen konnte. Bei meiner Abreise von Lüttich auf dem Wege zum Bahnhof sah ich auf der Straße zwei kleine Kinder im Alter von höchstens 4 bis 5 Jahren liegen, die tot waren, und deren beide Augen ausgestochen waren. Weiter sah ich auf dem Bahnhof zwei Frauen, die nur mit dem Hemde bekleidet waren. Ich fuhr ein Stück mit ihnen. Es waren Deutsche, die nach ihrer Mitteilung in Belgien überfallen und ihrer Kleider beraubt worden waren.

K...., geboren am 12. August 1874, Bergmann, sagt aus: Im April d. Js. bin ich nach Belgien gezogen. Meine Angehörigen und ich wurden vom Abend des 10 August bis zum Nachmittag des 12. in Kaudebo in einer Schule festgehalten. Während dieser Zeit erhielten wir nichts zu essen, uns wurde nur Wasser verabreicht. Wir waren mit Gewalt dorthin geschleppt worden. Meinen beiden ältesten Söhnen und mir waren die Hände und Füße festgebunden und zwar während eines Zeitraums von fast zwei Tagen. Als mein ältester Sohn und ich in der Schule gefesselt auf dem Erdboden lagen, trat der Bürgermeister von Kaudebo mehrere Male auf meinen ältesten Sohn und mich zu. Er zog uns die wir uns nicht wehren konnten, in die Höhe und warf uns mehrere Male mit Gewalt nieder auf den Erdboden. Einmal riß der Bürgermeister mir mein Hemd und meine Weste auseinander und zog aus der Tasche einen geladenen Revolver. Diesen hielt er mir entgegen, er setzte ihn mir vor die Brust und rief: „Wenn Du Dich nicht ruhig verhältst, dann schieß ich Dich tot." Als er die drohenden Worte ausgesprochen hatte, steckte er den Revolver wieder ein und warf mich zu Boden. Als wir eben in der Schule untergebracht waren, wurden meine Angehörigen und ich genau untersucht. Uns wurden sämtliche Sachen, die wir bei uns trugen, abgenommen, auch das bare Geld. Meiner Frau wurden 251 Francs, meinem ältesten Sohne 25 Francs weggenommen.

Sch..., am 28 Oktober 1869 in M.-Gladbach geboren, Kaufmann, sagt aus: Durch Gendarmerie von Kanton Laeken wurde ich abends verhaftet mit dem Bemerken, daß ich erschossen würde, wenn ich nicht sofort ginge. Ich habe gesehen, daß der Pöbel die Häuser der Deutschen zertrümmerte und ausraubte, während die Garde civique untätig zusah und sich selbst an dem Zerstörungswerk beteiligte. Auch sah ich in der Nähe des Nordbahnhofs, daß ein junger Deutscher von der Garde civique, die zu seiner Sicherheit dienen sollte, mißhandelt wurde. Die Garde civique stieß mit den Bajonetten nach dem jungen Mann, der auch später schwer verwundet vom Roten Kreuz weggefahren wurde.

Fräulein M...., Erzieherin, geboren den 4. Mai 1888 in Iphofen: Während wir mit einer Anzahl anderer Deutscher in einem Zimmer des Brüsseler Bahnofs festgehalten wurden, wurde ein Mann, nach meiner Schätzung 40 bis 45 Jahre alt, hereingeführt; gleichzeitig entstand ein Geschrei, es wurden Gendarmen geholt und der betreffende Mann gefesselt abgeführt. Während er hinausgeführt wurde, sah ich, daß ihm das Blut über Kopf und den Hals herunterlief, wie ich vermute, infolge eines Schlages, den er von einem Gendarmen mit einem „Totschläger", den ich in der Hand des Gendarmen (es war dies ein Mann in Zivil, es kann auch ein Garde civique oder ein anderer Funktionär gewesen sein) genau und bestimmt gesehen habe, erhalten hat. Wir sahen dann durch ein Fenster des Zimmers, in dem wir festgehalten wurden, wie der gefesselte Mann an eine Mauer gestellt wurde und wie er gleich darauf von Kugeln getroffen zusammenstürzte, wobei die auf dem Bahnhof befindliche Menge in lauten Jubel ausbrach. Auf unsere Frage nach dem Grund der Füsilierung sagte uns ein Bahnbeamter daß der betreffende Deutsche einen Revolver bei sich getragen habe; es seien im Laufe des Vormittags bereits fünf oder sechs weitere Deutsche im Bahnhof erschossen worden.

Friedrich Sch....... sagt aus: Ich war in Belgien seit 1904 und in Antwerpen seit 1910. Im deutschen Café „Hansa", 56 Canal des Brasseurs hat der Pöbel die Türen und Fenster eingeschlagen, sämtliches Mobiliar auf die Straße geworfen und zertrümmert. In demselben Hause im zweiten Stock wohnte ein deutscher Kapitän, der zwei Schüsse in die Luft abgab, um durch die Polizei Hilfe zu bekommen. Hierauf ist der Pöbel ins Haus eingedrungen, hat einen fünf Jahre alten Knaben vom zweiten Stock auf die Straße geworfen, drei Frauen aus demselben Hause nur mit Hemd bekleidet an den Haaren auf die Straße gezerrt und geschlagen Die Polizei sah dem Treiben des Pöbels — ohne abzuwehren — zu, ja ich habe gesehen, daß Polizisten von den auf die Straße geworfenen Zigarren sich angeeignet haben. Ich flüchtete zum Bahnhof, den ich dadurch unbelästigt erreichte, daß ich an meinem Rock im Knopfloch die belgische Flagge trug, sah aber unterwegs, wie ein Mann, der als Deutscher erkannt wurde, vom Pöbel niedergestochen wurde.

## Die Verurteilung der Deutschen in Marokko.

**Berlin,** 11. Dezember. Wie die „B. Z." erfährt, sind die Bemühungen der Regierung der Vereinigten Staaten durch ihren Botschafter in Paris und durch den italienischen Konsularagenten in Casablanca, der dort auch die amerikanischen Interessen zu vertreten hat, insoweit von Erfolg gewesen, daß die Vollstreckung der Todesurteile über die deutschen Staatsangehörigen Brandt, Krake und Ficke ausgesetzt worden ist. Die Angelegenheit wird den Wünschen der deutschen Regierung entsprechend weiter verfolgt.

# Kleine Kriegschronik.

### Das Eiserne Kreuz.

Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse sind ausgezeichnet worden: alle Offiziere der 3. Feldkompagnie des Pionier-Bataillons Nr. 16 und zwar Hauptmann Link, der nach der Verwundung des Hauptmanns de Lalande die Führung der Kompagnie übernahm, Leutnant Hänlein und der inzwischen zum Leutnant beförderte Vizefeldwebel der Landwehr Brauer. Außerdem erhielten in dieser Kompagnie über 70 Unteroffiziere und Mannschaften das Eiserne Kreuz zweiter Klasse. Ferner haben das Eiserne Kreuz erster Klasse erhalten: Major v. Hohendorff im Danziger Inf.-Regt. Nr. 128, Hauptmann im Inf.-Regt. Nr. 44 Kobus.

### Hindenburgs Dank an Hannover.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat dem Chefredakteur des „Hannoverschen Courier" in einem längeren Handschreiben den Dank für den Huldigungszug der hannoverschen Bevölkerung ausgesprochen. Gott der Herr so heißt es in dem Schreiben, wird auch weiterhin mit uns sein und uns einen ehrenvollen sicheren Frieden schenken. Das ist meine felsenfeste Überzeugung.

# Zur Tagesgeschichte.

### Die Höchstpreise für Futterkartoffeln.

Die vom Bundesrat festgesetzten Höchstpreise für Futterkartoffeln sind:

Im ersten Preisgebiet (Osten) 36 Mark, im zweiten Preisgebiet (Mitteldeutschland) 37.50 Mark, im dritten Preisgebiet (Nordwestdeutschland) 39 Mark, im vierten Preisgebiet (West- und Süddeutschland) 40,50 Mark für die Tonne.

Die Höchstpreise gelten beim Verkauf durch den Produzenten, aber nicht für Verkäufe, die eine Tonne nicht übersteigen.

### Zwangsversteigerungen von Grundstücken.

Infolge der durch den Krieg geschaffenen wirtschaftlichen Lage führen die gegenwärtig betriebenen Zwangsversteigerungen von Grundstücken häufig zu dem Ergebnis, das Hypothekengläubiger oder andere Berechtigte, deren Ansprüche in Friedenszeiten aller Voraussicht nach zur Hebung gelangt wären, mit ihren Forderungen ausfallen, weil der Wert des Grundstücks eine Minderung erfahren und der Kreis der Bieter sich verringert hat. Um den hieraus entstehenden wirtschaftlichen Schädigungen vorzubeugen, hat, wie die „Nordd. Allg. Ztg." mitteilt, der Bundesrat eine Verordnung über die Versagung des Zuschlags bei der Zwangsversteigerung von Gegenständen des unbeweglichen Vermögens erlassen.

Die Verordnung gibt im Interesse der Dienstlohngläubiger (§ 10 Nr. 2 des Zwangsversteigerungsgesetzes) und der dringlich Berechtigten (§ 10 Nr. 4 daselbst) dem Versteigerungsgericht die Befugnis, auf Antrag den Zuschlag zu versagen, wenn die Ansprüche dieser Personen durch das Meistgebot nicht gedeckt werden, und sie innerhalb der ersten ⅔ des Grundstückswerts stehen, der zur Berechnung des Reichsstempels ohnehin festzusetzen ist. Macht das Gericht von dieser Befugnis Gebrauch, so muß es zugleich von Amtswegen einen neuen Versteigerungstermin bestimmen; führt dieser zu keinem günstigeren Ergebnis, so steht einer wiederholten Ausübung der Befugnis kein Hindernis entgegen. Ob der Zuschlag beim Vorliegen der gesetzlichen Voraussetzungen im einzelnen Falle zu versagen ist oder nicht, ist dem pflichtmäßigen Ermessen des Gerichts überlassen. Doch ist im Interesse des betreibenden Gläubigers eine Schranke insofern gezogen, als der Zuschlag erteilt werden muß, wenn der Gläubiger glaubhaft macht, daß ihm die Versagung einen unverhältnismäßigen Nachteil bringen würde. Um eine unbillige Verteuerung des Verfahrens zu verhüten, die infolge der wiederholten Abhaltung des Versteigerungstermins regelmäßig eintreten würde, ist Vorsorge getroffen, daß von dem Gericht für den ergebnislosen Termin Gebühren und Auslagen nicht erhoben werden dürfen.

# Deutsches Reich.

** **Deutsche Klage gegen ein italienisches Witzblatt.** Auf Antrag der deutschen Regierung erhob die Berliner Staatsanwaltschaft Strafklage gegen das sozialistische Witzblatt „Asino" wegen Beleidigung des Deutschen Kaisers, begangen durch Karikaturen in den Kriegsnummern.

## Balkan.

* **Zahlungsverbot in der Türkei.** Das türkische Amtsblatt veröffentlicht ein zweites Gesetz, wonach für gewöhnliche und Handelsschulden türkische Untertanen an Angehörige feindlicher Staaten und ihre Verbündeten keine Zinsen zu zahlen hätten. Das Gesetz untersagt ferner jede Zahlung an Länder oder Kolonien der feindlichen kriegführenden Staaten. Die Übertretung dieser Vorschriften wird mit Geldstrafe bis zu 1000 Pfund oder Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

## Spanien.

* **Ein Zwischenfall in der Kammer.** Aus Madrid wird berichtet: Während der Debatte über das Unterrichtswesen in der Kammer erklärte Minister Bergamin, die geforderten Mehrausgaben würden von den bekämpft, welche Spanien ins Verderben führen. Romanones fühlte sich getroffen und erklärte, die Kammer könne die Debatte nicht fortsetzen, solange Bergamin Minister ist. Unter großer Erregung erklärte Bergamin, daß er nicht zurücktrete.

# Die Verlustliste Nr. 97

verzeichnet folgende Truppenteile:

Infanterie: Garde-Gren.-Regt. Franz, 3. und 4. Garde-Regiment, Garde-Jäger-Bat., Grenadier- und Ersatz-Reserve-Regt. 2, Reserve- und Landwehr-Inf.-Regt. 6, Gren.-Regimenter 7, 8, Brigade-Ersatz-Bat. 8, Reserve-Inf.-Regimenter 9, 10, Landwehr-Inf.-Regt. 11, Gren.-Regt. 12, Inf.- und Reserve-Inf.-Regt. 15, Brigade-Ersatz-Bat. 16, Inf.-Regt. 17, Res.-Inf.-Regt. 19, Inf.-Regimenter 20, 21, Landwehr-Inf.-Regt. 23, Reserve- und Landwehr-Inf.-Regt. 24, Inf.-Regimenter 30, 32, Reserve- und Landwehr-Inf.-Regt. 34, Reserve-Inf.-Regt. 39, Brigade-Ersatz-Bat 42, Landwehr-Inf.-Regt. 48, Inf.-Regt. 51, Reserve- und Landwehr-Inf.-Regt. 52, Inf.- und Reserve-Inf.-Regt. 56, Inf.-Regimenter 60, 63, 64, 67, Reserve- und Landw.-Inf.-Regimenter 68, 71, 72, Inf.-Regimenter 75, 76, Reserve-Inf.-Regt. 76, Reserve-, Inf.- u. Landwehr-Inf.-Regt. 77, Res.- und Landwehr-Inf.-Regt. 78, Landwehr-Inf.-Regt. 81, Brigade-Ersatz-Bataillon 81, Reserve-Inf.-Regiment 82, Inf.Regt 83, Brigade-Ersatz-Bat. 83, Landwehr-Inf.-Regt. 84, Füs.-Regt. 86, Gren.-Regt. 89, Inf.-Regimenter 92, 97, 99, Gren.- und Landw.-Inf.-Regt. 110, Inf.-Regimenter 111, 112, 113, Landwehr-Inf.-Regt. 118, Inf.-Regimenter 131, 132, 135, 142, 156, 160, 164, 169, 172, Reserve-Inf.-Regimenter 201, 203, 216, 220, 221, 224, 234, 239, Mobiles Ersatz-Regt. Königsberg, Landsturm-Bat. Küstrin, Pr.-Stargard, Jäger-Bat. 3, 4, Reserve-Jäger-Bat. 7, 8, Jäger-Bat. 9, 10, Reserve-Jäger-Bat. 10, Maschinengewehr-Abt. 5, 9, 1. Ersatz-Maschinengewehr-Komp. des 1. Armeekorps, Fest.-Maschinengewehr-Abt. 11. — Kavallerie: 2. Garde-Drag.-Regt., Leib-Garde-Husaren-Regt., Leib-Kürassier-Regt. 1, Schw. Reserve-Reiter-Regt. 1, Kürassier-Regt. 5, Dragoner-Regt. 1, 4, Reserve-Dragoner-Regt. 7, Dragoner-Regimenter 8, 14, Husaren-Regimenter 6, 7, 9, Reserve-Husaren-Regt. 9, Husaren-Regimenter 11, 15. Ulanen-Regt. 2, 8, 12, Regiment Königsjäger zu Pferde 1, Jäger-Regimenter z. Pf. 10, 11, Ersatz-Kavallerie-Regt. des 1. Reserve-Korps, Ersatz-Kavallerie-Regt. der 4. Landw.-Division. — Feldartillerie: 1. Garde-Feldart.-Regt., Feldart.-Regimenter 1, 5, 8, Reserve-Feldart.-Regimenter 11, 13, Feldart.-Regimenter 15, 16, 31, 36, Reserve-Feldart.-Regimenter 43, 51, Feldart.-Regimenter 59, 60, 69. — Fußartillerie: Fußart.-Regt. 3, Reserve-Fußart.-Regimenter 16, 20. — Pioniere: Pionier-Bat. 5, 2. Pionier-Bat. 5, 6, 1. Pionier-Bat. 10, Pionier-Bat. 14, Pionier-Regimenter 19. 23, 25, Pionier-Bat. 26, 27, 2. Pionier-Bat. 27, Pionier-Regimenter 29, 30, Scheinwerferzug des 22. Res.-Korps. — Verkehrstruppen: Eisenbahnbau-Komp. 10, Armee-Telegraphen-Abt. 8, Feldfliegertruppe. — Sanitätsformationen: Reserve-San.-Komp. 12 des 7. Res.-Korps, San.-Komp. 2 des 16. und 3 des 17. Armeekorps.

# Die Verlustliste Nr. 98

verzeichnet folgende Truppenteile:

Infanterie: Stab der 18. Inf.-Div. und 19. Reserve-Inf.-Brigade, 1. Garde-Res.-Regt., Garde-Gren.-Regt. Alexander, 3. und 4. Garde-Regt., Garde-Gren.-Regt. Augusta, 5. Garde-Regt., Grenadier-, Reserve- und Landwehr-Inf.-Regt. 4, Gren.-, und Reserve-Inf.-Regt. 5, Landwehr-Inf.-Regt. 7, Grenadier- und Reserve-Inf.-Regt. 9, Grenadier-, Reserve- und Landwehr-Inf.-Regt. 10, Brigade-Ersatz-Bat. 11, Grenadier-Regt. 12, Reserve- und Landwehr-Inf.-Regt. 13, Brigade-Ersatz-Bat 14, Inf.-, Resverve- und Landwehr-Inf.-Regt 16, Reserve-Inf.-Regt. 17, Brigade-Ersatz-Bat. 20, Landwehr-Inf.-Regt. 21, Inf.-Reserve- und Landwehr-Inf.-Regt. 22, Reserve- und Landwehr-Inf.-Regt. 24, Reserve-Inf.-Regt. 25, Inf.- und Landw.-Inf.-Regt 26, Inf.- und Reserve-Inf.-Regt. 31, Brig.-Ersatz-Bat. 31, Landwehr-Inf.-Regt. 32, Füsilier-Regt. und Brig.-Ers.-Bat. 33, Reserve- und Landwehr-Inf.-Regt. 34, Füsilier-Regimenter 35, 37, Reserve-Inf.-Regt. 37, Füsilier- und Landw.-Inf.-Regt 38, Füsilier-Regt. 39, Inf.-Regimenter 41, 45, 46, Landwehr-Inf.-Regimenter 46, 47, Infanterie- und Reserve-Inf.-Regt. 48, Inf.- und Landwehr-Inf.-Regt. 52, Reserve- und Landwehr-Inf.-Regt. 55, Inf.- und Reserve-Inf.-Regt. 56, Brigade-Ersatz-Bat. 57, Inf.-Regimenter 59, 60, Reserve-Inf.-Regt. 60, Inf.-Regimenter 63, 64, Reserve-Inf.-Regt. 64, Landwehr-Inf.-Regt. 65, Inf.-Regimenter 66, 67, Reserve-Inf.-Regt. 67, Inf.-Regimenter 68, 70, Reserve-Inf.-Regimenter 71, 72, Landwehr-Inf.-Regt. 72, Füsilier-Rgt. 73, Inf.- und Reserve-Inf.-Regt. 74, Inf.- und Landwehr-Inf.-Regt. 75, Landwehr-Inf.-Regt. 76, Reserve-Inf.-Regt. 77, Inf.-Regt. 79, Brigade-Ersatz-Bat 79, Landwehr-Inf.-Regt. 81, Res.-Inf.-Regt. 82, Inf.-Regt. 85, Füsilier-Regt. 86, Inf.- und Reserve-Inf.-Regimenter 87, 88, Gren.-Regt 89, Inf.- und Reserve-Inf.-Regimenter 93, 94, Leib-Gren.-Regt. 109, Reserve-Inf.-Regt. 111, Inf.-Regimenter 118, 129, 135, 138, 140, 142, 143, 144, 147, 150, 151, 153, 154, 159, 173, 174, Reserve-Inf.-Regimenter 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 213, 219, 233, 237, 238, Landsturm-Bat. 2 Altona, Marienwerder, Osterode 2, Schroda 2, Solingen, Stolp, Striegau, Landsturm-Ersatz-Bat. 1 des 7. Armeekorps, Jäger-Bat 2, Reserve-Jäger-Bat. 3, Jäger- und Reserve-Jäger-Bat. 7, Reserve-Jäger-Bat. 9, Jäger-Bat. 14, Reserve-Jäger-Bat. 16, 2. Ersatz-Maschinengewehr-Komp. des 1. und 4. Armeekorps. — Kavallerie: 2. Garde-Drag.-Regt., Garde-Reserve-Dragoner-Regt., 2. Garde-Ulanen-Regt, Reserve-Dragoner-Regt. 7, Dragoner- und Reserve-Dragoner-Regt. 8, Dragoner-Regt. 12, Husaren-Regt. 15, Ulanen-Regimenter 1, 4, 15, Jäger-Regt. z. Pf. 9, Komb Landwehr-Kav.-Regt. des 17. Armeekorps, Reserve-K[illegible].-Abt. 52, 2. Landwehr-Eskadron des Gardekorps, 2 Landsturm-Eskadron des 1. und 3. und des 5. Armeekorps. — Feldartillerie: 3. Garde- und Garde-Reserve-Feldart.-Regt., 4. Garde-Feldart.-Regt., Feldart.-Regimenter 5, 6, 9, 10, Reserve-Feldart.-Regt. 12, Feldart.-Regt. 14, Reserve-Feldart.-Regimenter 15, 16, Feldart.-Regimenter 21, 34, 37, 38, Reserve-Feldart.-Regimenter 50, 52, Feldart.-Regimenter 57, 62 82, 83. — Fußartillerie: Fußart.- und Reserve-Fußart.-Regt. 3, Fußart.-Regimenter 4, 9, Reserve-Fußart.-Regimenter 14, 15, 18. — Pioniere: 1. Pionier-Bat. 1, 1. Pionier-Bat. 5, Pionier-Bat. 7, 1. Pionier-Bat. 9, 2. Pionier-Bat 10, Pionier- und 2. Pionier-Bat. 11, 1. Pionier-Bat. 17, Pionier-Regt. 24, 2. Pionier-Bat. 26, 1. Pionier-Bat. 27, 28, Pionier-Regimenter 29, 31, Reserve-Pionier-Kompagnien 45, 51, 2. Landwehr-Pionier-Komp. des 7. Armeekorps, 1 Mobile Ers.-Pionier-Komp des 9. Armeekorps, 2. Landwehr-Pionier-Komp. des 18. Armeekorps. — Verkehrstruppen: Fest.-Funkerabt. Posen, Fernsprech-Abt. des 8. Armeekorps, Fest.-Fernsprech-Abt. Thorn, Etappen-Fernsprechdepot der 5. Armee, Feldfliegertruppe, Kraftwagen-Abt. des Gouvernements der Festung Graudenz, Freiwilliges Automobilkorps. — Munitionskolonnen: Reserve-Inf.-Mun.-Kol. 47 des 23. Res.-Korps, Inf.-Mun.-Kol der 41. gemischten Ersatz-Brigade, Artillerie-Mun.-Kol. 4 des 14. Armeekorps, Etappen-Mun.-Kol. 49 der 1. Armee. — Fortifikationen: Metz-Ost. — Sanitätsformationen: Freiwillige Krankenpflege. — Train: Korps-Brückentrain, Brückentrain des 4 Armeekorps, Schwere Proviantkolonne 3 des 16. Armeekorps, Fuhrpark-Kol. 6 des Garde-Res.-Korps. Arbeiterkompagnien 61.

# Lokal- und Provinzialzeitung.

Posen, den 12. Dezember.

### Die Gefallenen und Verwundeten aus der Stadt Posen in den Verlustlisten Nr. 90—92.

90: Res.-Inf.-Regt. Nr. 20 Spandau, 5. Kompagnie: Gefreiter d. L. Alfons Rieting l. vw. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 20 Wittenberg, 3. Kompagnie: Wehrmann Petrus Pospieszynski gefallen. Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 46 Posen, 1. Kompagnie: Gefreiter Stanislaus Maciejewski aus Jersitz vermißt. 11. Kompagnie: Wehrm. Stanislaus Zembski vm. Wehrmann Rudolf Trogisch vm. Untoff. d. L. Paul Wilde vm. 12. Kompagnie: Wehrm. Aloys Urbanczak vm. Inf.-Regt. 47, 8. Kompagnie: Fahnenjunker Walter Bielau l. vw.

91: Grenadier-Regt. Nr. 6, 10. Komp.: Res. Stanislaus Konieczny, schw. vw. Reserve-Inf.-Regt. Nr. 12, Calau, Perleberg, Berlin, 1. Komp.: Wehrm. Andreas Garczynski aus Gurtschin, vm Inf.-Regt. Nr. 14, Bromberg, 1. Komp.: Wehrm. Josef Hauffa, l. vw. Reserve-Inf.-Regt. Nr. 35, Brandenburg, Jüterbog, 5. Komp.: Res. Josef Sosnowski, l. vw. Inf.-Regt. Nr. 40, Mannheim, Karlsruhe, 6. Komp.: Wehrm Stanislaus Kaczmarek, vm. Reserve-Inf.-Regt. Nr. 209, Stettin, 7. Komp.: Musk. Ceslaus Swientek, l. vw. Jäger-Regt. z. Pf. Nr. 10, Angerburg, Goldap, 1. Eskadron: Jäger Wladislaus Dembinski, vm. 5. Inf.-Regt. Nr. 104, Chemnitz (Sachsen), 2 Komp.: Soldat Marian Lulka aus St. Lazarus, l. vw.

92: Reserve-Inf.-Regt. Nr. 5, Schlawe, Pr.-Stargard, 3. Komp.: Wehrm. Edw. Paluszkiewicz, l. vw. Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 18, Lötzen, 13. Komp: Wehrm. Joh. Ratajczak, schw. vw. Inf.-Regt. Nr. 19, Görlitz, Lauban, 7. Komp.: Musk. Albert Olejniczak, l. vw. Inf.-Regt. Nr 57, Wesel, 12. Komp.: Ersatzreservist Bronislaus Modrzywski, l. vw. Reserve-Inf.-Regt. Nr. 202, Berlin, 1. Komp.: Kriegsfreiwilliger Gustav Hoffmann, l. vw. Leib-Husaren-Regiment Nr 2, Danzig-Langfuhr, 4. Eskadron: Kriegsfreiwilliger Axel Witting, gefallen. Feldart.-Regt. Nr. 23, Koblenz, Leichte Munitionskolonne: Oberleutnant Max Teßmar, schw. vw.

### Liebesgabenzug des Roten Kreuzes an das V. aktive und V. Reserve-Korps.

Der am 21. v. Mts. hier abgegangene Liebesgabenzug ist an seinen Bestimmungsorten eingetroffen. Bei dem Herrn Oberpräsidenten ist am 4. d. Mts. folgendes Telegramm eingetroffen:

„Mit herzlicher Freude hat das V. Armeekorps die von Euer Exzellenz in der Heimat gesammelten Gaben empfangen. Ich spreche Euer Exzellenz und allen freundlichen Gebern im Namen des Armeekorps wärmsten Dank aus. von Oven, General der Infanterie."

In einem späteren Schreiben hat der Kommandierende General seine Freude darüber ausgedrückt, daß die reiche Sendung gerade diejenigen Wünsche erfüllt habe, die unsere Truppen in der vorderen Linie hegten. Die in der Heimat getroffenen Vorbereitungen, vor allem die Verpackung der Gaben mit deutlicher Bezeichnung der Empfangsstellen (der Unterverbände), hätten es ermöglicht, die Pakete den Truppen 24 Stunden nach Eintreffen zuzuführen. Hiernach sind auch die mitgeführten zahlreichen Pakete an bestimmte Einzelempfänger schnell ans Ziel gebracht worden.

Inzwischen ist die Nachricht eingetroffen, daß auch dem V. Reservekorps die zugedachte Sendung glücklich übergeben worden ist.

### Die Entladung von Frachtgütern am morgigen Sonntage.

Die Abfertigungen auf den hiesigen Bahnhöfen Posen und Posen Gerberdamm sind angewiesen worden, die Entladung von Wagenladungsgütern am morgigen Sonntag, dem 13. Dezember, zuzulassen. Auch können Frachtstück- und Eilgüter abgeholt werden. Es ist zur Vermeidung von Stockungen dringend erwünscht, daß von dieser Vergünstigung in weitem Umfange Gebrauch gemacht wird; besonders würde die schleunige Abholung von Eilgütern drohender Stockung vorbeugen.

### Ermittelung ostpreußischer Flüchtlinge.

Mit Rücksicht auf die zahlreichen Anfragen aus allen Landesteilen sind die beteiligten Regierungspräsidenten vom Minister des Innern angewiesen, die Namen der in ihren Bezirken untergebrachten ostpreußischen Flüchtlinge dem Kriegsbureau des Polizeipräsidiums in Berlin mitzuteilen. Ein entsprechendes Ersuchen ist auch an das Großherzoglich Mecklenburgische Staatsministerium ergangen. Anfragen nach dem Verbleib von Flüchtlingen werden also auch künftig an das Kriegsbureau des Polizeipräsidiums in Berlin gerichtet werden können.

### Richtige Behandlung des Papiergeldes!

Es ist leider häufig wahrzunehmen, daß das im Umlauf befindliche Papiergeld (Reichsbanknoten, Reichskassenscheine, insbesondere die Darlehnskassenscheine über 5, 2 und 1 Mark) im Zahlungsverkehr nicht sachgemäß behandelt wird. Vielfach ist es üblich gewesen, diese Scheine mehrmals — oft nicht einmal besonders sorgfältig — zusammenzulegen und mit dem Metallgeld zusammen in die Geldbörse zu pressen. Die Folge davon ist, daß die Scheine zerknittert werden und ein unscheinliches, ja schmutziges Aussehen erhalten. Es braucht nicht darauf hingewiesen zu werden, daß solche Behandlung des Papiergeldes vom gesundheitlichen Standpunkte aus zu ver-

werfen ist. Sicher ist, daß es den Zahlungsverkehr erschwert, schon deshalb, weil die Scheine bei der Leistung von Zahlungen erst umständlich wieder entfaltet werden müssen. Vor allem ist zu befürchten, daß nach längerem derartigen Gebrauche die Scheine in einen solchen Zustand geraten werden, daß man sich scheuen wird, sie überhaupt in die Hand zu nehmen, so daß sie außer Verkehr gesetzt werden müssen. Da Papiergeld im Zahlungsverkehr dauernd verwendet werden wird, sollte jedermann es sich angelegen sein lassen, das im besonderen Maße schonungsbedürftige Papiergeld sorgsam zu behandeln und es — getrennt vom Metallgeld — ungefaltet in einem besonderen Täschchen aufzubewahren. Dadurch wird ein jeder sich selbst und anderen die Verwendung von Papiergeld erleichtern, damit aber der Gesamtheit einen Dienst erweisen.

## Anstellung von Lehrern im Felde.

In einem bemerkenswerten Erlaß hat der Unterrichtsminister die Anstellung von Lehrern, die sich bei den Fahnen befinden, gebilligt.

Lehrer an öffentlichen Volks- und mittleren Schulen können mit Wirkung vom 1. Oktober einstweilig oder endgültig angestellt werden, wenn sie seit dem 1. Oktober 1913 ihrer Dienstpflicht genügt haben und bereits zum 1. Oktober 1914 in Lehrerstellen gewählt sind. Ebenso begegnet es keinem Bedenken, Lehrer den Schulverbänden zur Wahl vorzuschlagen und mit Wirkung vom 1. Oktober endgültig anzustellen, wenn sie am 30. September ihrer Friedensdienstpflicht genügt haben würden und in Friedenszeiten voraussichtlich alsbald angestellt worden wären. Während des Kriegsdienstes haben diese Lehrer aber keinen Anspruch auf Gehalt. Den Lehrern, die, ohne aktiv militärdienstpflichtig zu sein, als Kriegsfreiwillige eintreten oder eingetreten sind, stehen ihre Dienstbezüge nur insoweit zu, als sie nicht zur Deckung der Kosten ihrer Vertretung verwendet werden müssen. Es soll deshalb nach Möglichkeit davon abgesehen werden, Vertretungen anzuordnen, die mit Kosten verbunden sind. Wo aber solche Kosten nicht zu vermeiden sind, hofft der Minister, daß die Schulverbände die Vertretungskosten übernehmen. Freiwillig zum Landsturm eingetretene Lehrer erhalten ihr volles Diensteinkommen.

## Gegen die Eiserne Kreuz-Broschen.

Der mißbräuchlichen Verwendung des Eisernen Kreuzes zu Broschen für Damen oder gar zu Anhängseln für Hundehalsbänder sind kürzlich bereits die Polizeibehörden mit Nachdruck entgegentreten. Welche Stimmungen diese geschmacklose Mode im Felde bei denen, die ihr Leben für das Eiserne Kreuz in die Schanze schlagen, erweckt, beleuchtet scharf der Brief eines Hauptmanns, der uns vom östlichen Kriegsschauplatz zugeht. Er schreibt:

Vor mir liegt das Preisverzeichnis einer Berliner Firma. Dort wird in verschiedener Gestalt das Eiserne Kreuz in Form einer Brosche angepriesen. Jeden, der wie ich in vorderster Linie Gelegenheit hatte, den Heldenmut unserer Leute zu beobachten und die Opfer zu sehen, die draußen vor dem Feinde für das Vaterland gebracht werden, muß das Eiserne Kreuz als Damenbrosche abstoßend berühren. Dieses Ehrenzeichen, das in seiner Schlichtheit eindringlich erinnert an Deutschlands ernsteste und schwerste, aber auch größte Zeiten, ist trotz seiner Einfachheit und seines geringen Materialwertes das höchste Kleinod für den deutschen Krieger. Ein Kriegsorden, der an der deutschen Ordensschnalle an erster Stelle getragen wird, sollte niemals zum Damenschmuckstück profaniert werden. Darum fort mit der Eisernen Kreuz-Brosche von seidenen und anderen Blusen! Deutsche Frauen und Mädchen, weist derartige Geschmacklosigkeiten zurück und denkt daran, daß Pariser Gassenjungen unser höchstes Kriegsehrenzeichen im Knopfloch tragen!

Hauptmann Wolff.

## Ungeeignete Liebesgaben.

In letzter Zeit haben sich verschiedene Fälle ereignet, in denen sich stellvertretende Generalkommandos oder andere Behörden veranlaßt sahen, sich gegen Erzeugnisse zu wenden, welche dem Publikum zu Liebesgabenzwecken angeboten werden.

So hat z. B. das stellvertretende Generalkommando des 1. Bayerischen Armeekorps in München vor einem sogenannten „Ideal Kaffee Marke fix", „Thalers Original-Kraft-Kaffeepulver", „Thalers Original-Kraft-Kaffeetabletten" sowie „Thalers Original-Kraft-Kakaotabletten" dringend gewarnt, weil Kaffee und Kakao nur in ganz geringen Mengen in den angebotenen Erzeugnissen enthalten ist, und der wirkliche Wert in gar keinem Verhältnis zu dem geforderten Preise steht. — Der Stadtmagistrat Nürnberg wendet sich gegen ein Präparat mit der Bezeichnung „alkoholfreier Punsch in der Tüte", dessen Auflösung in heißem Wasser Punsch, ja sogar „Burgunder-Punsch" ergeben soll. Es handelt sich dabei um eine mit einem Teerfarbstoff gefärbte und mit künstlichem Aromastoff parfümierte Mischung von Zucker und geringen Mengen Weinsäure. Das daraus hergestellte Getränk schmeckt nicht entfernt nach Punsch und ist sogar geeignet den Magen zu verderben — Schließlich erläßt wieder das stellvertretende Generalkommando des 1. Bayerischen Armeekorps nachstehende Warnung: „Gewarnt wird vor dem Ankauf von Dr. Oppenheims echtem Grogwürfel, Marke Südpol. Sie sind in Feldpostbriefe verpackt und für unsere Soldaten im Felde bestimmt. Nach dem Aufdruck auf den Etiketten bestehen diese Würfel angeblich aus feinstem Rum und Zucker und sollen in heißem Wasser aufgelöst, ein Weinglas voll Grog ergeben. Tatsächlich beträgt der Alkoholgehalt der Würfel nur 6,9 Prozent; dem Zucker ist Gelatine beigemengt; es läßt sich selbst mit Beigabe von nur geringen Mengen heißen Wassers ein grogähnliches Getränk erzielen. Das Rohmaterial für sechs Würfel kostet ungefähr 10 Pfennig, der Verkaufspreis beträgt 1 M." Was hier von dem „in fester Form" angebotenen Punsch und Rum oder Grog amtlich festgestellt ist, gilt tatsächlich für die allermeisten ähnlichen Erzeugnisse, welche ja jetzt in Massen angeboten werden.

Das Publikum, das seine Angehörigen draußen im Felde durch ein wohltuendes Genußmittel erfreuen will, tut daher gut bei dem Einkauf derartiger Sachen die äußerste Vorsicht zu beachten. Man kaufe auch nur in bekannten Geschäften, die sich für die Güte ihrer Waren verbürgen.

---

× **Am Typhus gestorben,** den er sich in den Schützengräben in Frankreich zugezogen hatte, ist im Festungslazarett in Metz der Hauptmann und Kompagnieführer im 47. Inf.-Regt. Willy Rosenthal.

rp. **Den Einzahlungskurs für Postanweisungen nach Deutschland** hat die Schweiz vom 1. d Mts. ab auf 118 Fr. für 100 M. ermäßigt.

# **Die Notreifeprüfung für Schüler bei der freiwilligen Krankenpflege.** Das Kgl. Kriegsministerium hat genehmigt, daß auch Schüler bei der freiwilligen Krankenpflege im Etappendienst Verwendung finden dürfen und demgemäß ebenso wie beim Eintritt in die Armee zur Notreifeprüfung zuzulassen sind. Voraussetzung hierfür ist, daß der betreffende Schüler das 17. Lebensjahr vollendet und durch einen Militär- oder beamteten Zivilarzt für den Etappendienst tauglich erklärt ist. Erst auf Grund eines derartigen Zeugnisses kann die Verpflichtung durch den zuständigen Territorialdeligierten und hierauf wieder die für die Notreifeprüfung erforderliche Bescheinigung ausgestellt werden.

---

s. **Görchen,** 11. Dezember. Bei der **Stadtverordnetenwahl** wurde in der zweiten Klasse ein Deutscher an Stelle eines Polen gewählt. — Der wiederholt **als Magistratsmitglied** gewählte, aber nicht bestätigte Pole Leonhard **Schwarz** ist jetzt **bestätigt** worden.

F. **Wollstein,** 10. Dezember. Der zehnjährige Sohn des Arbeiters Müller aus Großnelke brach **beim Schlittschuhlaufen** auf dem Dojzafluß ein und **ertrank.** Ein anderer Knabe, der auch einbrach, konnte gerettet werden. — In der **evangelischen Kirchengemeinde Wollstein** sind im verflossenen Kirchjahr 82 Sterbefälle vorgekommen. Der **Krieg** hat aus der Kirchgemeinde bisher 12 **Todesopfer** gefordert.

f. **Witkowo,** 11. Dezember. Die Schneidermeister Adalbert Braniecksischen Eheleute in Kendzierzyn feierten die **Goldene Hochzeit.** Aus diesem Anlaß wurde dem Jubelpaare ein Allerhöchstes Gnadengeschenk von 50 M. überwiesen. — Mit der **Vertretung** des zum Heeresdienst einberufenen **Kreistierarztes Dobrick** ist der Tierarzt Dr. Sturm beauftragt worden.

ni. **Znin,** 10. Dezember. Der gestrige **Vieh- und Pferdemarkt** war wegen der Maul- und Klauenseuche nur mit Pferden beschickt. Für bäuerliche Pferde zahlte man 1575 M., ein Arbeitspferd von einem Rittergute brachte 2000 Mark. Im großen Ganzen war der Handel schleppend. — Dem hiesigen Krankenhause wurden am Mittwoch wieder **12 Erkrankte** vom östlichen Kriegsschauplatz überwiesen. Bisher haben gegen 200 Verwundete und Kranke im hiesigen Krankenhause Aufnahme gefunden.

K. **Strelno,** 11. Dezember. Durch den **Hufschlag eines Pferdes** erlitt der Pferdeknecht Johann Groll in Gr.-Kruscha einen Rippenbruch.

d. **Schneidemühl,** 10. Dezember. In der gestrigen **Stadtverordnetensitzung** wurde der Magistrat ersucht, die Verpachtung des Waldrestaurants Königsblick sofort auszuschreiben. Ferner wurde das Ausscheiden der städtischen Betriebe aus der staatlichen Unfallversicherung beschlossen, nachdem der Regierungspräsident die Stadt Schneidemühl zur Übernahme der Lasten für leistungsfähig im Sinne der Reichsversicherungsordnung erklärt hat. Es werden jährlich 3000 M. bereit gestellt. Die nicht zur Verwendung kommenden Beträge sollen zu einem Fonds angesammelt werden. Um das Andenken der hier ihren Wunden erlegenen Krieger zu ehren und ihnen eine würdige Ruhestätte zu bereiten, wird die Stadt hinter dem evangelischen Friedhof in der städtischen kleinen Heide einen Ehrenfriedhof errichten mit vorläufig 235 Grabstellen Für die Planierung, gärtnerische Anlagen und Einzäunung wurden 1500 M. bewilligt.

---

□ **Thorn,** 11. Dezember. Für die Truppen unserer Garnison haben die städtischen Behörden **Weihnachtsliebesgaben** für 2042 M. ins Feld gesandt. — Ein **Mietseinigungsamt** wird jetzt auch in unserer Stadt eingerichtet. Es wird sich unter einem Obmann aus zwei Hausbesitzern und zwei Mietern zusammensetzen. — Die **städtische Feuer-Sozietät** hat im Jahre 1913 für 1353 M. Brandschäden zu vergüten gehabt, wovon 902 M. durch Rückversicherung gedeckt wurden. Trotzdem und trotz der Zinseneinnahme aus dem Vermögen von 64 753 M hat eine Zunahme des Vermögens nicht stattgefunden, vielmehr ist infolge des Kursrückganges von Wertpapieren eine Verminderung des Vermögens von 176 500 M. auf 1 754 000 M. eingetreten

# Aus dem Gerichtssaal.

## Ein Landesverräter.

* **Leipzig,** 11. Dezember. Vor dem 2. Strafsenat des Reichsgerichts wurde heute unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Dr Menge der Spionageprozeß gegen den Bäckergesellen Max Scheffler, zuletzt in Warschau wohnhaft, wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse verhandelt. Der Angeklagte war vielfach vorbestraft, wiederholt wegen Diebstahls. Nach dem Eröffnungsbeschluß soll Scheffler im Frühjahr 1914 als Deutscher in Warschau, und insbesondere Anfang Mai in Graudenz in Ausführung eines ihm erteilten Auftrages den Versuch gemacht haben, die Festungsanlagen von Graudenz zu erforschen, namentlich die Anlage von Luftschiff- und Flugzeughafen; ferner sollte er über die Verwendung neuer Gewehre und Geschütze sowie die Lage und die Stärke der Festung Thorn Näheres auskundschaften und dem russischen Nachrichtendienst übermitteln. Bei Ausübung dieser im Zustand des Versuchs gebliebenen Tätigkeit wurde er Anfang Mai verhaftet. Geladen waren drei Zeugen und zwei militärische Sachverständige, außerdem ein Dolmetscher frü Russisch und für Polnisch. Auf Antrag des Vertreters der Reichsanwaltschaft wurde die Öffentlichkeit für die Dauer der Verhandlung ausgeschlossen.

Das Reichsgericht verurteilte den Angeklagten wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse zu 4 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Als erschwerend kam in Betracht, daß der Angeklagte als Deutscher und in gewinnsüchtiger Absicht gehandelt hat.

# Handel, Gewerbe und Verkehr.

## Ueber zwei Milliarden Gold in der Reichsbank.

Wir haben bereits gestern mitgeteilt, daß nach dem Ausweis der Reichsbank für die erste Dezemberwoche der Goldbestand auf beinahe 2019 Millionen Mark angewachsen ist. Von zuständiger Seite werden über die Lage der Reichsbank noch folgende Mitteilungen ausgegeben:

Auf nahezu 2019 Millionen Mark ist der Goldbestand der Deutschen Reichsbank nach dem neuesten Ausweis angewachsen. Seit dem Beginn des Krieges ergibt sich damit ein Zuwachs um 765 Millionen Mark, wovon 205 Millionen Mark aus dem Kriegsschatz resp. der Kriegsreserve stammen, während der weitaus größte Teil des Zuwachses aus dem inländischen Verkehr (ein kleiner Teil aus dem Auslande) in die Kassen der Reichsbank geflossen ist. Am 23. April 1913 hatte die Reichsbank zum ersten Male einen Goldbestand von einer Milliarde Mark. Im Verlaufe von etwa 19 Monaten ist es also gelungen, den Goldbestand der Reichsbank zu verdoppeln, und dies in einer Zeit, in der das Deutsche Reich in einen schweren Krieg verwickelt ist. Auch, abgesehen von dem hohen Goldbestande, darf der neueste Ausweis der Reichsbank als recht befriedigend bezeichnet werden, wenngleich sich die Vorbereitungen für das Weihnachtsgeschäft anfangen geltend zu machen. Der Silberbestand der Reichsbank weist eine wenn auch nur kleine Abnahme auf. Er verminderte sich nämlich von 44,3 Millionen Mark am 30. November auf 41,7 Millionen Mark am 7. Dezember. Ebenfalls verringert hat sich der Bestand an Darlehnskassenscheinen bei der Reichsbank, und zwar um 52,2 Millionen Mark auf 687 Millionen Mark. Von den 52,2 Millionen Mark sind 21,9 Millionen Mark durch die Reichsbank in kleinen Darlehnskassenscheinen in den Verkehr gesetzt worden, während die restlichen 30,3 Millionen Mark der Verminderung entsprechen, den der Darlehnsbestand bei den Darlehnskassen in der Woche vom 30. November bis zum 7. Dezember erfahren hat. Fast stabil geblieben ist der Bestand an Reichskassenscheinen; er erhöhte sich von 4,2 auf 4,3 Millionen Mark. Die gesamten nach § 17 des Bankgesetzes zur Deckung der Noten dienenden Barmittel haben sich um 27 Millionen Mark auf 2751,9 Millionen Mark verringert. Dagegen weist die Kapitalsanlage der Reichsbank ein Plus von 111,2 Millionen Mark auf, wovon 103,6 Millionen Mark auf die Vermehrung des Bestandes der als bankmäßige Deckung dienenden Anlagen (Wechsel, Schecks, Schatzanweisungen) entfallen. Der Notenumlauf der Reichsbank ist um 24,5 Millionen Mark auf 4229,9 Millionen Mark gestiegen. Erfreulich ist die Zunahme der fremden Gelder; sie beläuft sich auf 87,1 Millionen Mark, und entfällt im wesentlichen auf den Zuwachs, den die Guthaben Privater erfahren haben. Die reine Golddeckung der Noten ist von 47,4 auf 47,7 Prozent gestiegen, und ist wiederum günstiger als in fast allen letzten Vorjahren. Die Deckung der sämtlichen täglich fälligen Verbindlichkeiten durch Gold beträgt jetzt 35.3 Prozent. Das Bankgesetz schreibt bekanntlich vor, daß der Notenumlauf für sich allein durch Gold und Silber usw mit 33⅓ Prozent gedeckt sein muß. Die für die Deckung sämtlicher fälliger Verbindlichkeiten durch Gold allein ermittelte Zahl geht also über die Minimalgrenze hinaus, die für die Noten durch Metall usw. festgesetzt worden ist.

= **Berlin,** 11. Dezember. **Wochenübersicht der Reichsbank** vom 7. Dezember.

Aktiva:

| | Mark | | Mark |
|---|---|---|---|
| 1. Metallbestand (Bestand an kursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen. das Kilogramm fein zu 2784 Mark berechnet) | | | |
| Metallbestand . . . . . . . . . . . . | 2 060 624 000 | Zun. | 25 048 000 |
| davon Goldbestand | 2 018 931 000 | Zun. | 27 677 000 |
| 2. Bestand an Reichs- und Darlehnskassenscheinen | 691 290 000 | Abn. | 52 115 000 |
| 3. „ an Noten anderer Banken | 12 501 000 | Zun. | 3 225 000 |
| 4. „ „ Wechseln, Schecks und diskontierten Schatzanweisungen . . . . . | 3 035 967 000 | Zun. | 103 603 000 |
| 5. „ „ Lombardforderungen . | 45 359 000 | Zun. | 9 535 000 |
| 6. „ „ Effekten . . . . . . . . | 26 494 000 | Abn. | 1 918 000 |
| 7. „ „ sonstigen Aktiven . . . | 228 477 000 | Zun. | 16 750 000 |

Passiva:

| | Mark | | Mark |
|---|---|---|---|
| 8. Grundkapital . . . . . . . . . . | 180 000 000 | unverändert | |
| 9. Reservefonds . . . . . . . . . . | 74 479 000 | unverändert | |
| 10. Betrag der umlaufenden Noten | 4 229 928 000 | Zun. | 24 565 000 |
| 11. Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten . . . . . . . . . . | 1 484 550 000 | Zun. | 87 107 000 |
| 12. Sonstige Passiva . . . . . . . . | 131 755 000 | Abn. | 7 544 000 |
| Steuerpflicht . . . . . . . . . . | 915 513 000 | Zun. | 48 407 000 |
| Steuerfreie Reserve . . . . . . . | — | | — |

## Höchstpreise für Metalle.

Die schon erwähnte Verordnung des Bundesrats über die Höchstpreise für Metalle lautet:

§ 1 Der Preis für 100 Kilogramm Kupfer darf nicht übersteigen: 1 für neues Raffinatkupfer mit mindestens 99,7 vom Hundert Kupfergehalt und für neues Elektrolytkupfer 200 M.; 2. für neues Raffinatkupfer mit mindestens 99,3 vom Hundert Kupfergehalt, für schweres Altkupfer und schwere Kupferabfälle 185 M.; 3. für alles übrige Altkupfer, insbesondere für Kesselkupfer, Leichtkupfer und Kupferspäne 170 M.

§ 2. Der Preis für 100 Kilogramm altes Messing und Messingabfälle darf nicht übersteigen: 1. für reine Patronenmessingabfälle mit mindestens 72 vom Hundert Kupfergehalt und für Tombakabfälle 145 M.; 2. für altes Messing und Messingabfälle mit mindestens 60 vom Hundert Kupfergehalt und für Hülsen abgeschossener Messingpatronen 130 M.; 3. für alles sonstige alte Messing für Späne und für Messingabfälle mit weniger als 60 vom Hundert Kupfergehalt 100 M.

§ 3. Der Preis für 100 Kilogramm Rotguß und alte Bronze darf nicht übersteigen: 1. für Rotguß, alte Bronze und Spane mit mindestens 95 vom Hundert Kupfer- und Zinngehalt 175 M ; 2 für Rotguß, alte Bronze und Späne mit mindestens 85 vom Hundert Kupfer- und Zinngehalt 165 M.; 3. für Rotguß, alte Bronze und Späne mit weniger als 85 vom Hundert Kupfer- und Zinngehalt 150 M.

Für die Preisberechnung ist das Gewicht des Gesamtgehalts an Kupfer nud Zinn maßgebend.

§ 4. Der Preis für 100 Kilogramm Aluminium darf nicht übersteigen: 1. für Hüttenaluminium 325 M.; 2. für ungeschmolzenes Aluminium, für alte Aluminiumlegierungen, für Abfälle von Aluminiumstangen und Aluminiumblechen mit mindestens 92 vom Hundert Aluminiumgehalt 305 M.; 3. für alles sonstige Aluminium, insbesondere für Abfälle mit weniger als 92 vom Hundert Aluminiumgehalt und für Aluminiumspäne 280 M.

§ 5. Der Preis für 100 Kilogramm Nickel jeder Art darf 450 M. nicht übersteigen.

§ 6 Der Preis für 100 Kilogramm Antimon darf nicht übersteigen: 1 für Antimon Regulus 150 M.; 2. für Antimon Crudum 60 M.

§ 7. Der Preis für 100 Kilogramm Zinn jeder Art darf 475 M. nicht übersteigen.

§ 8. Der Reichskanzler kann Höchstpreise für bestimmte Erzeugnisse aus diesen Metallen unter Berücksichtigung der Höchstpreise dieser Verordnung festsetzen.

§ 9. Die Höchstpreise gelten für alle Waren, die sich im freien Verkehr des Inlands befinden. Der Reichskanzler kann Ausnahmen gestatten.

§ 10. Die Höchstpreise gelten für Barzahlung bei Empfang und schließen die Versendungskosten nicht ein. Wird der Kaufpreis gestundet, so dürfen bis zu zwei vom Hundert Jahreszinsen über Reichsbank-Diskont hinzugeschlagen werden.

§ 11 Der Besitzer der in den §§ 1—7 genannten sowie der Waren, für die auf Grund des § 8 Höchstpreise festgesetzt werden, ist verpflichtet, sie der zuständigen Behörde auf ihre Aufforderung zu überlassen. Der Übernahmepreis wird unter Berücksichtigung der Höchstpreise sowie der Güte und Verwertbarkeit der Ware von der Verwaltungsbehörde nach Anhörung von Sachverständigen endgültig festgesetzt.

§ 12 Die Landeszentralbehörde oder die von ihr bestimmten Behörden erlassen die erforderlichen Anordnungen und Ausführungsbestimmungen.

§ 13. Wer die festgesetzten Höchstpreise überschreitet oder den nach § 12 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt oder Vorräte an derartigen Gegenständen verheimlicht oder der Aufforderung der zuständigen Behörde nach § 11 nicht nachkommt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft

§ 14. Diese Verordnung tritt am 14. Dezember 1914 in Kraft Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

---

**Breslau,** 11. Dezember. (Bericht von L. Manasse Breslau 13, Kaiser-Wilhelm-Straße 21.) Die Stimmung war bei schwacher Zufuhr fest, Notierungen blieben unverändert.

**Festsetzung der städtischen Marktdeputation.**

Für 100 Kilogramm:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weizen . . . . . | 24,70—25.20 | Hafer . . . . . . . | 19.90—20.40 |
| Roggen . . . . . | 20,70—21.20 | Viktoriaerbsen . . . | 48,00—52,00 |
| Gerste üb.68 Ko. Hktg. | 22.50—23.50 | Erbsen . . . . . . | — |
| „ bis 68 Ko. Hektlg. | 19.20—19.70 | Futtererbsen . . . | — |

**Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Kommission.**

| Für 100 Kilogramm | feine | mittlere | ordinäre Ware |
|---|---|---|---|
| Raps . . . . . . . | 50,00 | 48.00 | 46.00 |
| Kleesaat, rote . . | 98,00 | 86,00 | 74,00 |
| „ weiße . . | 105,00 | 85,00 | 65,00 |

**Kartoffeln.**

**Speisekartoffeln,** beste. für 50 Kilogramm 1.75—2.00 Mark.

Leitung: E. Ginschel. Verantwortlich: für den politischen Teil, den allgemeinen. den Unterhaltungs- und Handelsteil: Karl Peeck; für Lokal- und Provinzialzeitung: R. Herbrechtsmeyer; für den Anzeigenteil: E. Schrön. Rotationsdruck und Verlag der Ostd. Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G. Sämtlich in Posen.